

wo in seinem Buche von „Geistern“ und „Spuk“ die Rede sei, sich stets den Nachsatz „was immer es damit auf sich habe“ hinzuzudenken. In seinem Buch liegt der Schwerpunkt nicht auf dem Nachweis der Faktizität des Paranormalen, sondern ganz auf der Beschreibung des Geschehens und auf einer sinn-deutenden, amplifizierenden Interpretation, welche das Individuelle des Geschehens zum Typischen erhebt. Einige Beispiele solchen oft sehr weitreichenden Interpretierens: Die Behausung wird aufgefasst als „mit dem Bewohner lebendig verschmolzene Einheit“, als „grösserer Leib der Seele“. Die neuangeschaffte Kuh bildet im Stall des Hauses einen Fremdkörper, „welcher dem in die Leibseele des Mädchens traumatisch eingedrungenen Fremdkörper entspricht“. Das Flechten der Schwanzhaare an den Kühen wird als „lebendig-tiefes Wirken“ begriffen. Das Flechten ist eine ertümlische Handarbeit, die schöpferisch ist, ohne wie andere Handarbeiten, etwa das Schnitzen, zu zerstören. Es ist zugleich „rituelle Beschränkung auf ein Schicksal“ und weist, da das Haarflechten ein Initiationsritus ist, auf ein „Angreifen initiiender Mächte“ hin.

Im Verzicht auf den exakten Nachweis des Paranormalen (wo er nachträglich ohnehin nicht mehr möglich ist) und in dem gleichzeitigen tieferen Einsichtigmachen psychologischer Zusammenhänge des anscheinend „Okkulten“ liegt ein legitimer Weg parapsychologischer Methodik, der bereits begangen worden ist, der vom Autor in seinem Buch mit Besinnung und Weitblick beschritten wird und der zweifellos auch zukünftig noch neue Gebiete erschliessen wird.

Kai Nissen

Carl Haensel: „Ueber den Irrtum — Eine Kritik unserer Anschauung über die Wahrheit“, Heidelberg (Sauer), umgearbeitete Neuausgabe 1965, 224 S. — DM 17.50

In der vorliegenden erweiterten Ausgabe seines zuletzt 1942 aufgelegten Buches behandelt der Verfasser (geboren

1889) eingehend auch die Grenzfragen unseres Wissens (Willensfreiheit, Zufall, Fügung), vornehmlich aber parapsychologische Phänomene (insbesondere Telepathie und Hellsehen). Es ist heute nicht mehr ungewöhnlich, dass ein Vertreter einer Universitätswissenschaft — der Verfasser ist Jurist — sich zu allen diesen Fragen zustimmend vernehmen lässt. Was dieses Buch empfiehlt, ist weniger die Art und Weise, wie sein Autor die Dinge zur Sprache bringt, als vielmehr seine wissenschaftliche Grundhaltung, die er in sehr glücklichen Formulierungen ausspricht, erkenntnistheoretisch befruchtet von Nicolai HARTMANN'S Schichtenlehre und von Jakob von UEXKÜLL'S Umweltlehre betont. H. einleuchtend, dass der Mensch als Sinnenwesen in die engen Erkenntnisgrenzen seiner ihm gemässen Welt gebannt sei. Diese seine Welt stelle sich ihm als ein geschichteteres Gebilde dar (Anorganisches, Pflanzliches, Tierisches und zuoberst das Menschliche). „Was darunter und darüber ist, können wir nicht erkennen... Tatsache ist...“, dass mit diesen Schichten die Welt nicht zu Ende ist. ... Tatsache ist also, dass Dinge existieren, die für uns nie Tatsachen werden können.“ (S. 195). An die Adresse der dogmatisch verhärteten Positivisten wie gleichermassen der allwissenden Okkultisten richtet er die vortrefflichen Mahnworte, die jedem Lehrbuch der Parapsychologie als Motto vorangestellt zu werden verdienten: „Zwei Grundirrtümer des menschlichen Denkens liegen klar zutage: der Aberglaube von der restlosen Erfassung des Seins mit unseren Sinnen, Verstandeskräften und der Wissenschaft, der Aberwitz, dass nichts sei, was wir nicht begrifflich aufzeigen können, und zudem andererseits der verhängnisvolle Grössenwahn der Magier, jemals mehr aus den verschlossenen Oberschichten erhaschen zu können als eben eine Spiegelung, einen müde gewordenen Strahl, der in die Nähe der uns noch gerade erfassbaren Wellenlängen herabgesunken ist, ohne die höhere Kraft ganz zu verlieren. Das Wort ‚Zwischenreich‘ ist gut. Es sollte